

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

29. Januar - 3. Februar 2024: "Caspar David Friedrich - Ziel ist das Unendliche"

Von Robert M. Zoske, Pastor i.R. in Hamburg

Caspar David Friedrich wird 250 und die Hamburger Kunsthalle widmet ihm aus diesem Anlass eine große Jubiläumsausstellung. Robert M. Zoske stellt Bilder und Gedichte des Romantikers Friedrich vor und zeigt, wie dieser im christlichen Glauben verwurzelt war.



Robert Zoske

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 29. Januar 2024

Anlässlich des 250. Geburtstags Caspar David Friedrichs widmet ihm die Hamburger Kunsthalle eine große Jubiläumsausstellung. Der Maler hat nicht nur in Bildern, sondern auch mit Worten die Welt gedeutet. Den Menschen sah er so: *Es steht der Mensch Gott wie dem Teufel gleich nahe und gleich ferne. Er ist das höchste und niedrigste Geschöpf, das edelste und das verworfenste, der Inbegriff alles Guten und Schönen wie auch alles Verruchten und alles Verfluchten. Er ist das Erhabenste der ganzen Schöpfung, aber auch der Schandfleck alles Erschaffenen.*¹

In seinem Bild "Wanderer über dem Nebelmeer" hat Friedrich den Menschen als Schnittstelle zwischen Himmel und Erde gemalt: Mit dem Rücken zum Betrachter steht ein Mann auf der Höhe eines Berges. Aufgereckt, mit windzerzaustem Haar, blickt er in die Tiefe. Er setzt den linken Fuß voran und kippt seinen Kavaliertock seitwärts. Unter ihm steigen aus Nebelschwaden einzelne Felsen empor, in der Ferne ragen hohe Gipfel in den lichtdurchzogenen Himmel. Der "Wanderer" wirkt wie ein Abbild Caspar David Friedrichs. Der fragte sich: *Ist der Mensch, mit reicher Fantasie begabt, glücklich oder unglücklich? Er ist glücklich, denn wo die Menge stumpf oder gefühllos vorübergeht, ist er zum Niedersinken voll Andacht und Anbetung zum Ewigen durchdrungen. Er ist aber auch unglücklich, denn da, wo andere ruhig, ohne etwas zu ahnen, vorbeigehen, fühlt er sich tief erschüttert und gedrückt.*²

Der Mensch steht wenig unter Gott, aber zugleich nicht viel höher als der Teufel. Er vereint in sich Destruktivität und Kreativität, Selbstsucht und Selbstlosigkeit.

*Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?*³

Der Schreiber dieser Bibelworte betont die Winzigkeit des Menschen angesichts der Schöpfung, doch dann fährt er fort: *Du hast den Menschen wenig niedriger gemacht, denn Gott, und mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönt.*⁴

Caspar David Friedrich wusste um die Zwiespältigkeit des Menschen. Jeder entscheidet selbst, wohin sein Lebenspfad führen soll: zum "Guten und Schönen" oder zum "Verruchten und Verfluchten".

Dienstag, 30. Januar 2024

Die Hamburger Kunsthalle feiert den 250. Geburtstag des Malers Caspar David Friedrich mit einer prachtvollen Jubiläumsausstellung. Zwischen den großformatigen Bildern könnte ein nur 20 mal 27 Zentimeter kleines Ölgemälde leicht übersehen werden. Das wäre schade, denn der "Abend", wie es schlicht heißt, bezaubert auf ganz besondere Weise. Der Himmel nimmt hier mehr als neun Zehntel der Leinwand ein. Nur ganz unten zieht sich eine dunkelgraue Fläche entlang. Die orangefarbene Himmelsglut stößt auf diese Erdenlinie und zerfasert dann nach oben in leichte, flackernde Wolkenfetzen. Der Blick geht von dunkler Erdschwere zu hellem Himmelschweben. Unten hat Friedrich eingeritzt "Abend Oktober 1824". Reizvoll ist dieses Himmelsbild auch, weil Friedrich ein Gedicht verfasste, das er wie das Bild, "Abend"⁵ nannte:

¹ Hinz, Sigrid, Caspar David Friedrich in Briefen und Bekenntnissen, Berlin 1984, S. 92.

² Ebd., S. 91f.

³ Psalm 8,5f.

⁴ Ebd.

⁵ Hinz, Sigrid, a.a.O., S. 79f.

*Stille, horchet, stille!
Nicht einmal die Grille
Zirpt im hohen Gras.
Alles ruht und schweiget,
selbst die Blume neiget
Sanft ihr Haupt herab.*

Gemälde und Poem zeigen die Frömmigkeit des Malers:

*Auch ich will mich schlafen legen,
Gottes Schutz und Gottes Segen
Wird beschirmen mich.*

Bild und Gedicht sprechen von der Geborgenheit in Gott. Der von Friedrich gemalte Abendhimmel deutet auf eine allumfassende göttliche Ordnung. In sie fügt sich der Künstler ein:

*Dunkelheit decket die Erde,
Ungewiss ist aller Wissen doch nur,
Es leuchtet im Abend der Himmel,
Klarheit strahlt von oben.
Sinnen und grübelt, wie ihr auch wollt,
Geheimnis bleibt euch ewig der Tod,
Aber Glaube und Liebe sieht
Freude und Licht jenseits dem Grabe.*

Caspar David Friedrichs fromme Sicht der Welt führten ihn zu Dank und Anbetung. Das wollte er auch mit seinen Bildern bewirken:

*Er ist der Herr der Erde,
Er, der da sprach: Es werde,
Und alles ward.
Er sei gelobt, gepriesen,
Der uns den Weg gewiesen,
So führt zum Heil.
Dem Vater wie dem Sohne
Sei Lob und Preis zum Lohne
Von aller Welt.*

Mittwoch, 31. Januar 2024

Anlässlich seines 250. Geburtstags widmet die Hamburger Kunsthalle Caspar David Friedrich eine Jubiläumsausstellung. Der Künstler hat nicht nur gemalt, sondern auch geschrieben. Oftmals geben seine Texte Auskunft über ihn selbst. So auch der folgende Sinnspruch:

*Warum, die Frag´ ist oft zu mir ergangen,
Wählst du zum Gegenstand der Malerei
So oft den Tod, Vergänglichkeit und Grab?
Um ewig einst zu leben,
Muss man sich oft dem Tod ergeben.⁶*

⁶ Hinz, Sigrid, a.a.O., S. 84.

Sein Gemälde "Friedhof im Schnee" thematisiert "Tod, Vergänglichkeit und Grab". In ihm hat Winterstarre das Land erfasst. Auf dem gefrorenen Boden liegt eine verwehte, harte Schneedecke, vertrocknete Disteln ragen heraus. Kahle Bäume recken ihre Äste leblos wirt in den aschgrauen Himmel. Windschiefe Grabkreuze trotzen paarweise dem Eiswind. Unmittelbar vorne ist ein Grab halb ausgehoben. Dort steckt, festgefroren im aufgeworfenen Erdreich mit gekreuzten Stielen, ein Spatenpaar. Eine ockerbraune, bröckelnde Mauer versperrt den Fernblick und auch das hochgezogene Tor gewährt nur einen schmalen Blick auf das nebelverhangene Land. Der "Friedhof im Schnee" zeigt die Vergänglichkeit des Menschen. Caspar David Friedrich dichtete: *Um ewig einst zu leben, muss man sich oft dem Tod ergeben.*

Dieser Zweizeiler steht in der Tradition des Barockdichters Angelus Silesius (1624-1668). Der hatte formuliert: *Mensch stirbest du nicht gern / so willst du nicht dein Leben: Das Leben wird dir nicht als durch den Tod gegeben.*⁷

Die Auseinandersetzung mit Sterben und Tod war für Silesius und Friedrich ein seelischer Reinigungsprozess. Sie stellten die Frage nach dem, was wesentlich ist: Was muss sterben, damit ich lebe? Beide folgten damit der Aufforderung Jesu: *Wer da sucht, seine Seele zu erhalten, der wird sie verlieren; und wer sie verlieren wird, der wird ihr zum Leben helfen.*⁸

In vordergründigem Verlust liegt oft tiefgründiger Gewinn. Die Friedhofsspaten in Friedrichs Bild fordern den Betrachter auf, sich selbst ein Grab zu schaufeln. Er soll begraben, was unwesentlich und vergänglich ist. Wer dazu bereit ist, dem verheißt Christus Leben.

Donnerstag, 1. Februar 2024

Anlässlich des 250. Geburtstags von Caspar David Friedrich präsentiert die Hamburger Kunsthalle eine umfangreiche Werkschau des Malers. Die Besucher sind eingeladen, in eine überwältigende Bildwelt einzutauchen und sich mit der Kunst des großen Romantikers auseinander zu setzen. Dabei helfen auch seine Texte. Friedrich schrieb: *[Kunst ist] die Sprache unserer Empfindung, unserer Gemütsstimmung, ja selbst unsere Andacht, unser Gebet. [...] So betet der fromme Mensch und redet kein Wort, und der Höchste vernimmt ihn; und so malet der fühlende Künstler, und der fühlende Mensch versteht und erkennt es, aber auch der Stumpfer ahnet es wenigstens. Ich meinesteils fordere von einem Kunstwerk Erhebung des Geistes und - wenn auch nicht allein und ausschließlich - religiösen Aufschwung.*⁹

Für Caspar David Friedrich war Kunst also Zwiesprache mit Gott. Das wird auch deutlich in einem seiner bekanntesten und größten Bilder: "Der Mönch am Meer". Zweidrittel der Leinwand bedeckt ein sich nach oben öffnendem, schier unendlichem Luftraum. Darunter brandet ein unruhiges Meer an einen schmalen Sandstreifen, ein paar Möwen kreisen. Vor dieser unermesslichen Natur steht winzig klein ein Mönch. In ihm begegnen sich Endlichkeit und Unendlichkeit. Was mag er empfinden? Fühlt er sich verloren oder geborgen? Hans Scholl, der spätere Widerstandskämpfer der "Weißen Rose", erlebte als Frontsoldat diese Einsamkeit in der Weite Russlands.

⁷ Cherubinischer Wandersmann, Sechstes Buch, Epigramm 121. Die Überschrift des Zweizeilers lautet: *Nicht sterben wollen nicht Leben wollen.*

⁸ Lukas 17,33.

⁹ Hinz, Sigrid, a.a.O., S. 127f.

Er notierte: *Ich [bin] Gott dafür dankbar, dass ich nach Russland gehen musste [...] in die große Ebene gestellt [...], wo ich eine Einsamkeit gefunden habe, nach der ich gedürstet habe seit Jahren. [...] Es gibt sicher nichts Größeres als diese Einsamkeit.*¹⁰

In jenem schier endlosen Russland, unter grenzenlosem Himmel, völlig schutzlos auf sich gestellt, spürte Hans Scholl die Nähe Gottes besonders intensiv: *Wo jede Heimat aufhört, ist Gott am nächsten. Daher die Sehnsucht im jungen Menschen, aufzubrechen und alles hinter sich zu lassen und ziellos zu wandern, bis auch der letzte Faden gerissen ist, der ihn gefesselt hielt, bis er in der weiten Ebene allein und nackt Gott gegenübersteht.*¹¹

In Caspar David Friedrichs Gebet-Gemälde "Mönch am Meer" begegnet der Mensch einer unendlichen Transzendenz. Er ist heimatlos, aber Gott nahe.

Freitag, 2. Februar 2024

Anlässlich des 250. Geburtstags von Caspar David Friedrich zeigt die Hamburger Kunsthalle eine große Jubiläumsausstellung. Im Jahre 1818 wurde der Maler vom Rat der Stadt Stralsund aufgefordert, sich an der Ausschreibung zur "Wiedereinrichtung" der evangelischen Marienkirche zu beteiligen. In seinem Entwurf vereinte Friedrich Kanzel, Taufe und Altar zu einem Ensemble, da sie, wie er schrieb, "Hauptstücke der Kirche zugleich" seien.¹² Der Protestant Friedrich verband also Wort und Sakrament räumlich und ästhetisch miteinander. Kanzelpredigt, Taufe und das am Altar ausgeleitete Abendmahl sollten gleich einem dreistimmigen Chorsatz das Evangelium harmonisch erklingen lassen. Auch über die Gesamtwirkung des Kirchenraums machte sich der Künstler Gedanken: *Ein Gebäude, wo man sich versammelt, sich vor Gott zu demütigen, vor dem, bei dem kein Ansehen der Person gilt, da müsste billig aller Unterschied der Stände aufhören, und der Reiche muss wenigstens an diesem Orte fühlen, dass er nicht mehr als der Arme ist, und der Arme müsste den sichtbaren Trost haben, dass wir vor Gott alle gleich sind ...*¹³

Dem Rat der Stadt Stralsund war diese Idee wohl zu gleichmacherisch - der Entwurf wurde nicht berücksichtigt. Unbeirrt von dieser politischen Entscheidung malte der große Romantiker seine Visionen von alten, zerstörten und neuen, idealisierten Kirchen - so auch im Bild der Ruine Eldena. Friedrich verlegt die südlich von Schwerin gelegenen Reste des Klosters ins 600 Kilometer entfernte schlesische Riesengebirge: In der Bildmitte heben sich aus dem dunklen Vordergrund die Mauerreste der Kirche. Sie lenken den Blick über die Berge auf den von gelben und blauen Wolkenstreifen durchzogenen Himmel. Zwei Menschen, die mit ihrem Hund vor der Ruine stehen, verschwinden fast in den Farbräumen. Das Bild erzählt von Abbruch und Erneuerung: *Die Zeit der Herrlichkeit des Tempels und seiner Diener ist dahin und aus dem zertrümmerten Ganzen [ist] eine andere Zeit und anderes Verlangen nach Klarheit und Wahrheit hervorgegangen.*¹⁴

Caspar David Friedrich hoffte, dass über einer "zerfallenen Kirche, morschen Heiligenbildern, zerstörten Altären und zerbrochenen Weihkesseln"¹⁵ der Gottesdienst einer neuen Zeit entsteht.

¹⁰ Brief an Otto ("otl") Aicher, Russland, 9. Oktober 1942.

¹¹ Russlandtagebuch, 30. Juli 1942.

¹² Hinz, Sigrid, a.a.O., S. 37.

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd., S. 105.

¹⁵ Ebd.

Samstag, 3. Februar 2024

Die Hamburger Kunsthalle zeigt zum 250. Geburtstag Caspar David Friedrichs eine umfangreiche Jubiläumsausstellung. Man könnte meinen, der Maler habe bei vielen seiner Bilder die erste Strophe des "Abendlieds" von Matthias Claudius im Sinn gehabt: *Der Mond ist aufgegangen Die goldnen Sternlein prangen Am Himmel hell und klar: Der Wald steht schwarz und schweiget. Und aus den Wiesen steigt der weiße Nebel wunderbar.*

Mond und Sterne, Himmel, Wald, Wiese und Nebel sind häufig in Caspar David Friedrichs Landschaftsbildern anzutreffen. Im Gemälde "Ostermorgen" ist der Mond sogar im Zentrum: Als Vollmond steht er über einem Waldweg. Sein Licht wird von einem Hochnebel reflektiert, der in der Morgendämmerung wie ein grau-roter Schleier über allem liegt. Die Bäume am Wegrand treiben zaghaft erstes Blattgrün aus. Im Vordergrund gehen drei Frauen in zeitgenössischer Kleidung, in einiger Entfernung fünf weitere. Der Betrachter sieht sie nur von hinten. Steinquader säumen den Weg wie Grabsteine oder stehen in der Ferne. Am Horizont verläuft eine Hügelkette. Das Markusevangelium der Bibel erzählt, dass nach der Kreuzigung von Jesus Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus und Salome wohlriechende Öle kauften, um den Leichnam zu salben: "Und sie kamen am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging." (Mk.16,2) Caspar David Friedrich lässt aber nicht die Sonne, sondern den Mond aufgehen, der für ihn ein Sinnbild Christi ist.¹⁶ Damit erweitert er die Bedeutung des Gemäldes. Es ist nicht einfach eine Darstellung des ersten Ostermorgens, sondern ein Zeichen dafür, dass das Ostergeschehen, die Auferstehung, jedem Glaubenden widerfahren kann. Als die drei Frauen das Grab erreichen, sehen sie, dass der Grabstein weggerollt ist. Daneben sitzt ein Jüngling in einem langen weißen Gewand. Er sagt: Jesus ist auferstanden. Caspar David Friedrichs Ziel war das Unendliche: *So ist der Mensch dem Menschen nicht als unbedingtes Vorbild gesetzt, sondern das Göttliche, Unendliche ist sein Ziel. Die Kunst ist's, nicht der Künstler, wonach er streben soll! Die Kunst ist unendlich, endlich aller Künstler Wissen und Können. Nach dem Höchsten und Herrlichsten musst du ringen, wenn dir das Schöne zuteilwerden soll.*¹⁷

¹⁶ Mit Börsch-Supan, Helmut, Caspar David Friedrich, Meeresufer im Mondschein 1836, Berlin 1992, S. 19. Da Ostern stets auf den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond fällt, steht der Erdtrabant in voller Pracht am Himmel.

¹⁷ Hinz, a.a.O., S. 86.